

Kinder des Holocaust: Untersuchungen zum australischen Film
The Dunera Boys
Miriam Rebecca Konzelmann, Universität Trier

1 Bedeutsamkeit des Themas

William Faulkners Satz „die Vergangenheit ist niemals tot. Sie ist nicht einmal vergangen“ (Faulkner 1960: 44) beschreibt sehr treffend die Nachwirkungen der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs, deren Schatten noch immer über uns liegen. Während dieser Zeit ereigneten sich viele Dinge, und manche von ihnen sind auch heute noch einem Großteil der Bevölkerung unbekannt. Eines dieser Ereignisse ist die Geschichte der *Dunera Boys*. Ein Jahr nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs befürchtete die britische Regierung eine Invasion der Nationalsozialisten. Nachdem sie jüdische männliche Flüchtlinge als mögliche deutsche Spione verdächtigte, wurden diese als feindliche Ausländer (*enemy aliens*) inhaftiert. Hierbei handelte es sich um 75 000 Juden, wovon mehr als 2 000 mit der *Dunera* nach Australien verschifft wurden und dort, in zwei Lagern interniert, 1,5 Jahre verbrachten. (Lipman 2003).

Die Geschichte der *Dunera Boys*, der ehemaligen Passagiere des Schiffes, ist in Australien ziemlich bekannt und dort Thema von Dokumentarfilmen, literarischen Werken und Ausstellungen. In anderen Ländern jedoch weiß man wenig darüber. Eine Gedächtnisplakette außerhalb des Maritimuseums in Sydney erinnert an die Geschehnisse (Lipman 2003). Diese sind insofern von eminent historischer Bedeutung, als diese Ereignisse einen dunklen Punkt in der Geschichte Australiens und Großbritanniens darstellen, der auch lange versucht wurde, geheim zu halten. Dies erklärt auch, warum sowohl Großbritannien, als auch Australien nicht gerne Einsicht in die Ereignisse der Verschiffung und Internierung der *Dunera Boys* geben, weshalb das *Home Office* eine 100-jährige Sperre auf alle relevanten

Dokumente erhoben hat (Pearl 1990: v). Die Bedeutung dieser Ereignisse für die betroffenen Menschen und ihr nachfolgendes Leben zeigt sich im regen Interesse an Treffen Überlebender, die jedes Jahr Anfang September, am Jahrestag ihrer Ankunft in Sydney und nur wenige Meter von ihrer damaligen Anlegestelle entfernt, stattfindet (Lipman 2003).

Der australische Film *The Dunera Boys* (1985) von Ben Lewin beschäftigt sich mit diesen Geschehnissen. Im vorliegenden Artikel wird auf die historischen Ereignisse eingegangen, sowie exemplarisch der Film *The Dunera Boys* dargestellt und interpretiert. Die Interpretation des Films erfolgt aus einem psychologischen Blickwinkel. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf den Gefühlen der Betroffenen sowie deren Umgang mit dem durch die Schiffsreise und der anschließenden Internierung erlebten Traumas und dessen Auswirkungen. Außerdem wird auf die Verwendung von Musik als weiterem wichtigem Element eingegangen. Hierbei werden Vergleiche zu den Berichten von Zeitzeugen gezogen. Der vorliegende Beitrag greift nur einige Aspekte heraus. Eine weitergehende Darstellung der historischen Ereignisse sowie die Interpretation des Films findet sich in Konzelmann (2006).

2 Historisches Bedingungsfeld – eine Skizze

Im Zeitraum zwischen der Machtergreifung Hitlers und dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im Jahre 1939, flohen ca. 100 000 Menschen aus Deutschland, Österreich, Italien und Tschechien nach Großbritannien. Viele von ihnen warteten auf eine Einreiseerlaubnis in ein anderes Land, vorwiegend in die USA. Einige von ihnen waren vollkommen in die britische Arbeitswelt sowie das kulturelle Leben integriert. Die Flüchtlinge, die nach England kamen, wurden von der britischen Bevölkerung und Regierung meist freundlich aufgenommen und als „friendly enemy aliens“ (Pearl 1990: 1) bezeichnet.

Mit Ausbruch des Krieges in England am 3. September 1939 wurden Ausländer in Großbritannien in drei Kategorien eingeteilt. Die Zuordnung wurde folgendermaßen vorgenommen: Alle, die Kategorie A zugeteilt wurden, sollten interniert werden, da sie ein mögliches Sicherheitsrisiko darstellten. Menschen in Kategorie B sollten weiterhin frei bleiben, allerdings mussten sie sich Restriktionen unterwerfen. Ausländer in Kategorie C sollten frei bleiben (Bartrop & Eisen 1990: 19). In den ersten Monaten des sogenannten *phoney war* wurde die lange Tradition der Toleranz aufrechterhalten. Die freundliche und verständnisvolle Haltung der Öffentlichkeit, der Presse und auch der Autorität blieb bis zur dritten Januarwoche 1940 bestehen, als plötzlich eine Kampagne

gegen Flüchtlinge in der Presse erschien, v. a. im *Sunday Express* und im *Daily Sketch*. Pearl (1990: 6) beschreibt, dass der Ausgangspunkt dieser Kampagne sicherlich die Armee gewesen sei, mit dem Ziel, die Öffentlichkeit auf die Internierung aller Flüchtlinge vorzubereiten. Woche für Woche veröffentlichten diese beiden Zeitungen Geschichten über Flüchtlinge, die Spione oder Saboteure waren. Diese Kampagne hielt monatelang an. So verbreitete sich in Großbritannien immer mehr die Angst vor feindlichen Agenten, die sich möglicherweise auch als Juden getarnt haben könnten (Lipman 2003).

Als die militärische Situation sich immer mehr verschlechterte, und eine Invasion der Deutschen Armee in England wahrscheinlich schien, wurden zunehmend strengere Maßnahmen ergriffen. So wurden Flüchtlinge aller Kategorien bis zu einem Alter von 70 Jahren interniert. Unter ihnen waren viele ausgezeichnete deutsche und österreichische Künstler, Ärzte, Wissenschaftler und Gegner der Nationalsozialisten (Pearl 1990: 5 f).

Unter den Internierten waren laut des *High Commissioners* des Vereinigten Königreichs in Australien, Sir Geoffrey Whiskard, 2 500 Anhänger der Nationalsozialisten, die im Falle einer Fallschirm- oder Invasion eine Gefahr darstellten. Außerdem gab es noch mehrere tausend deutsche und italienische Kriegsgefangene, unter ihnen auch Mitglieder der italienischen faschistischen Partei. Sir Geoffrey betonte, dass diese gefährlichen Menschen und deren Bewachung eine Belastung für Großbritannien seien, und sie deshalb schnellstmöglich außerhalb des Landes interniert werden sollten. Die kanadische Regierung hatte sich schon bereiterklärt, 4 000 Internierte und 3 000 Gefangene aufzunehmen. Daraufhin beschloss Australien, 6 000 Internierte und Kriegsgefangene zuzulassen. Insgesamt drei Schiffe sollten in Australien ankommen (Pearl 1990: 13 f). Bis zur Information der BBC, dass am 2. Juli 1940 ein Schiff, die *Arandora Star*, auf ihrem Weg nach Kanada mit 1 500 deutschen und italienischen Internierten vor der Westküste Irlands von einem U-Boot angegriffen worden war und gesunken sei, wusste die britische Öffentlichkeit nichts von der Deportierung Internierter (Pearl 1990: 14f).

3 Kurze Vorstellung des Films

Der Film *The Dunera Boys* erschien im Jahre 1985 in Australien und war später auch in Amerika und England (<http://movies.nytimes.com/movie/14964/The-Dunera-Boys/overview>) zu sehen. 20 Jahre nach seiner Entstehung, im Jahre 2005, wurde der Film auch zum ersten Mal in Deutschland, beim „11. Jewish Film Festival Berlin und Potsdam“, gezeigt (

berlin.de/aviva/content_Kultur_Film.php?id=5668). Die Spieldauer beträgt 150 Minuten und unter den Schauspielern sind u. a. Stars wie Bob Hoskins (Morrie Mendellsohn), Joseph Spano (Alexander Engelhardt), Warren Mitchell (Herr Baum) oder Moshe Kedem (Rabbi Aronfeld). Regisseur und Drehbuchautor ist Ben Lewin, der am 6. August 1946 in Polen geboren wurde, mehrere Jahre in Australien verbrachte und seit 1994 in Los Angeles lebt (<http://www.theage.com.au/news/film/making-it-intinseltown/2005/07/05/1120329433568.html>).

Der Film *The Dunera Boys* erzählt die Geschichte zweier Männer. Dabei handelt es sich zum einen um Alexander Engelhardt, einen Violinisten, der erst vor kurzem aufgrund der historischen Ereignisse von Österreich nach Großbritannien geflüchtet ist. Zum anderen geht es um Morrie Mendellsohn, „Kosher-Cockney“-Fischhändler aus London, der schon sehr lange in Großbritannien lebt. Alexander lernt Morries Schwester Naomi Mendellsohn kennen, und die beiden verlieben sich ineinander. Doch als der Krieg ausbricht, werden Alexander und Morrie verhaftet und zusammen mit anderen Juden an Bord der *Dunera* gebracht. Der Film erzählt die Erlebnisse ihrer Reise, die mit der Ankunft in Australien und der Internierung der Männer endet. Im Lager selbst entwickelt sich bald ein reges kulturelles Leben, wobei die Musik hier eine zentrale Rolle spielt. Morrie, der schon seit seiner Jugend Geige spielen wollte, erhält hier endlich die Möglichkeit dazu. Ihre Zeit im Lager endet, als der Krieg in Australien ausbricht.

Die Handlung des Films findet an verschiedenen Orten statt. So sind sowohl Österreich, Großbritannien als auch Australien Schauplätze, wobei der jeweilige Handlungsort durch einen Schriftzug im Film dargestellt wird. Die Sprache des Films ist Englisch, wobei er ebenfalls deutschsprachige Ausschnitte enthält. Um die Interpretation von *The Dunera Boys* zu erleichtern, wurde er von der Verfasserin des vorliegenden Beitrags in drei Akte unterteilt, wobei der erste Akt von der Zeit vor der Verschiffung handelt, Akt zwei sich auf die Erlebnisse auf der *Dunera* bezieht, und Akt drei von der Ankunft in Australien bis zum Schluss des Filmes reicht. Bei Zitaten aus dem Film oder Hinweisen zu bestimmten Sequenzen, wird in Klammern die genaue Laufzeit des Films angegeben.

3.1 Beschreibung der Ereignisse an Bord der Dunera und im Lager Hay mit Darstellung entsprechender Filmausschnitte

Der Schwerpunkt der vorliegenden Interpretation liegt auf den Gefühlen der Internierten, ihrem Umgang mit dem durch die Schiffsreise und der anschließenden Internierung erlebten Traumas sowie der Bedeutung der Musik.

Allerdings erfolgt in diesem Artikel eine Konzentration auf Ausschnitte, die die Umsetzung der historischen Ereignisse im Film zeigen. Hier stehen v .a. Reaktionen der Figuren auf diese neuen Lebensumstände sowie die Bewältigung des Alltags im Vordergrund.

3.1.1 Die Verhaftung von Alexander Engelhardt und Morrie Mendellsohn

Die Verhaftung von Alexander Engelhardt markiert einen Wendepunkt im Film. Aus der latenten Bedrohung wird nun eine konkrete. Die Kamera zeigt zwei Polizisten, die das Haus, in dem Alexander Engelhardt wohnt, betreten. Parallel dazu erklingt Niccolò Paganinis Violinkonzert Nr.2 Rondo B Minor, ein Stück, das im Film immer eine bevorstehende Gefahr suggeriert. An seinem Gesichtsausdruck kann der Zuschauer sehen, wie irritiert und verwirrt Alexander ist.

Auch Morrie wird verhaftet (26:03). Ein Polizist kommt zu seinem Fischstand und erkundigt sich nach Morrie Mendellsohn. Hier erkennt der Zuschauer an Morries Reaktion, dass er sich unwohl und ängstlich fühlt. Dies zeigt sich u. a. daran, dass er den Polizisten an seinen Vater verweisen möchte, da dieser sich um geschäftliche Angelegenheiten kümmert. Den Polizisten interessiert aber nur dessen Alter. Als er erfährt, dass Herr Mendellsohn senior bereits 72 Jahre alt ist, schaut der Polizist nochmals in einem Schreiben nach, in dem die Rede davon ist, nur Männer zwischen 16 und 70 Jahren zu verhaften. Hier greift Lewin die in Kapitel 2 berichteten historischen Ereignisse auf. Auch, dass die Verhafteten unvorbereitet waren, entspricht den Berichten von Zeitzeugen (Bartrop & Eisen 1990: 154). Als Morrie realisiert, dass es um ihn selbst geht, wird er auf einmal ganz kleinlaut und bittet den Polizisten um ein paar Minuten Zeit. Er scheint zu wissen, dass er für längere Zeit nicht da sein wird, denn er bittet die Besitzerin des benachbarten Marktstands, sich um seinen Vater zu kümmern. Im Polizeiauto trifft Morrie auf zwei weitere Männer. Er fragt den Polizisten nach der Identität dieser Männer, woraufhin dieser antwortet: „Enemy aliens. Germans“ (27:40). Daraufhin setzt sich Morrie neben die beiden und fragt in vorlautem Ton, woher sie kommen. Einer von beiden, Rabbi Aronfeld, antwortet ihm mit stoischer Ruhe „from Dachau“ (28:49), woraufhin Morrie die beiden ungläubig anschaut. Wahrscheinlich hatte er nicht damit gerechnet, denn sein Verhalten ändert sich plötzlich, und er schaut ängstlich umher, zieht sich zurück und scheint nachzudenken. Dem Zuschauer wird auch hier deutlich, dass er sich sehr unwohl fühlt und innerlich aufgewühlt ist. Morrie kann nicht verstehen, was er hier soll und erklärt: „I’m English. I’m not one of them“ (29:23). Des Weiteren erläutert er: „They made a mistake“ (29:36). Dies könnte eine Anspielung auf Winston

Churchills Aussage sein, dass die Verschiffung und Internierung dieser Menschen „a deplorable mistake“ (Pearl 1990: v) war. Im Verlauf des Gesprächs zwischen den beiden weiteren Insassen des Autos wird deutlich, dass sie alle für Spione gehalten werden, was in Morrie noch größere Unruhe auslöst. Er schaut verzweifelt und verängstigt durch das vergitterte Fenster. Hier greift Ben Lewin die in Kapitel 2 beschriebene Tatsache auf, dass auch Männer, die schon sehr lange in England lebten, verhaftet wurden. Bei Morrie kann man sehr deutlich die Auswirkungen des ersten Schocks erkennen, als er von den Polizisten mitgenommen wird. Zuvor hatte er seine Schwester wie ein kleines Kind behandelt, Wutausbrüche gezeigt und eifersüchtig reagiert, als er annahm, seine Schwester habe einen Freund oder Geliebten („You can tell her if there is only one bleeding virgin left in this street it will be in this house“, 12:32). Auch zu seinen Kunden auf dem Markt ist er unfreundlich und zeichnet sich durch seine raue Art aus. Außerdem bevormundet er seinen Vater, der mit ihm zusammen den Fischverkauf auf dem Markt betreibt. Jetzt ist sein Verhalten durch Unsicherheit und Angst gekennzeichnet. In diesem ersten Akt zeigt Ben Lewin sehr deutlich, dass die Verhafteten auf diesen plötzlichen Umbruch in ihrem Leben mit Verwirrung und Angst vor der Zukunft reagieren.

3.1.2 Auf der HMT Dunera

Der realhistorischen Überlieferung zufolge verließ die *HMT (Hired Military Transport) Dunera* Liverpool am 10. Juli 1940 mit Ziel Sydney. Das Transportschiff, dessen maximale Fracht 1 600 Menschen betrug, war mit fast 3 000 Menschen stark überladen. Die meisten von ihnen waren politische oder jüdische Flüchtlinge und erbitterte Feinde der Nationalsozialisten, meist Überlebende der *Arandora Star*. Einige von ihnen waren zuvor schon in Konzentrationslagern gewesen, und fast alle gehörten Kategorie C an. Manche von ihnen hatten sich aufgrund von Versprechungen freiwillig gemeldet, nach Übersee zu gehen. Über das Ziel ihrer Reise wussten die Passagiere nichts. Allerdings wurde angenommen, dass es in die USA oder nach Kanada ginge (Pearl 1990: 18 f).

Zu Beginn des zweiten Aktes (29:56) zeigt die Kamera das offene Meer und darauf ein einzelnes Schiff. Dann erhält der Zuschauer einen Blick auf dessen Deck und sieht, wie die Passagiere exerzieren und hintereinander im Kreis laufen müssen, bewacht von einem Soldaten. Sie zittern vor Kälte und versuchen, sich durch Reibung zu wärmen. Der Soldat beendet das Exerzieren mit den Worten: „Thanks a lot“ (39:41) und der Zuschauer erhält ein eher humanes Bild. Dies ändert sich aber, als kurz danach der Offizier auftritt und ihm zeigt, wie er sich den

Passagieren gegenüber zu verhalten hat. Es scheint, als sei ihm der Umgangston seines Untergebenen nicht rau genug gewesen. Er brüllt einen der Inhaftierten an: „You bastard should have been shot“ (30:59) und: „Go on, move you animals“ (31:16). Dieses degradierende Verhalten setzt sich im Laufe der gesamten Schiffsreise fort.

Die hygienischen Bedingungen sind katastrophal. So gibt es, wie von Zeitzeugen beschrieben, lange Schlangen vor den Toiletten (Pearl 1990: 24 f). Es scheinen für die gesamten Männer nur zwei Toiletten vorhanden zu sein, und manche halten das Warten kaum mehr aus. Allerdings wird der Zustand der sanitären Anlagen im Film nicht so drastisch dargestellt, wie von Augenzeugen beschrieben. Was das Schlaflager betrifft, so sieht man Menschen in Hängematten und andere an Tischen sitzend, aber die Überfüllung und die entsetzlichen Zustände an Bord, wie sie Zeitzeugen beschrieben hatten, wie beispielsweise Urin und Erbrochenes auf dem Boden und Menschen, die darin schlafen, sind nicht zu sehen (Wilczynski 2001: 48-50). Nach den Ereignissen an Bord, insbesondere dem Exerzieren unter unmenschlichen Bedingungen, bittet eine Gruppe der Inhaftierten, angeführt vom Baron, der laut eigenen Angaben in Akt eins früher selbst in der Wehrmacht war, Rabbi Aronfeld darum, mit den englischen Soldaten zu sprechen. Die Inhaftierten befürchten, dass die Soldaten gar nicht informiert seien, um wen es sich bei den Passagieren handelte (37:58). Als Rabbi Aronfeld jedoch ablehnt, da er nicht davon ausgeht, dass ein Rabbiner von den Briten respektiert wird, bietet sich Herr Baum an. Er erklärt eifrig, dass er Geschäftsmann sei und sich mit den Briten auskenne („I know them exactly and I know what they want“, 39:10). An seinem Verhalten erkennt man deutlich, wie sehr er sich durch die Ereignisse verändert hat. War er in Akt eins noch überheblich und zeigte seine Macht, als es beispielsweise um das Affidavit von Axelrod ging, oder als er bei einem Telefonanruf anordnete: „Tell him to make an appointment“ (03:36), so verhält er sich jetzt fast unterwürfig und erinnert an ein kleines Kind. Nun sitzt er auch - im wahrsten Sinne des Wortes - mit Axelrod in einem Boot. Beim nächsten Exerzieren, als die Sonne wieder unerbittlich scheint und die Inhaftierten fast zusammenbrechen, geht Herr Baum, sich den Schweiß von der Stirn wischend, auf einen der Offiziere zu, stellt sich vor und zeigt all seine Dokumente, einschließlich seines Affidavits für Amerika. Dann setzt er zu seiner Bitte an: „It’s shocking hot. Shocking. We should do this maybe in the morning or in the evening“ (40:15). Man merkt, dass ihm das Sprechen schwer fällt, was sicherlich auf seinen schlechten Gesundheitszustand infolge der Hitze und der miserablen Bedingungen an Bord zurückzuführen ist. Die einzige Antwort, die er auf seine Anfrage erhält, ist ein Fußtritt, der ihn zu Boden fallen lässt. Außerdem zerreißt der Offizier Baums gesamte Papiere und wirft sie über Bord. Baum schreit und bäumt sich auf. Diese körperliche Reaktion ist Ausdruck seines seelischen Schmerzes. All seine

Hoffnungen und die scheinbare Sicherheit für die Zukunft sind nun über Bord. Das brutale Verhalten der Bewacher erinnert an das „Stanford-Gefängnisexperiment“ von Philip Zimbardo⁶⁹ aus dem Jahre 1971, das auf drastische Weise belegt, inwieweit die Übernahme einer bestimmten Rolle selektiv bestimmte Verhaltensweisen begünstigt. So nutzten die Wärter ihre überlegene Rolle extrem aus und wurden in nur wenigen Tagen zu Sadisten, während die Gefangenen Anzeichen von Depressionen und extremem Stress zeigten (Haney, Banks & Zimbardo 1973: 5-10).

Während der gesamten Handlung an Bord des Schiffes ist immer wieder das Gebrüll der Soldaten und Offiziere im Hintergrund zu hören. Die Reaktionen der Häftlinge zeigen ihren Versuch, den Bedingungen an Bord nicht hilflos ausgeliefert zu sein, sondern etwas an ihrer Situation zu ändern. Dadurch reduzieren sie ihre Hilf- und Machtlosigkeit, die für das Erleben eines Traumas typisch sind, zumindest vorübergehend.

Der Kontrast zwischen Musik und Dargestelltem zeigt sich im folgenden Ausschnitt des zweiten Akts besonders deutlich: Die Kamera zeigt den Bug des Schiffes, wie es durch die Wellen gleitet und das bei strahlendem Sonnenschein, der so stark ist, dass die Sonne blendet. Dazu ertönt ein Walzer (36:50); die Atmosphäre scheint fröhlich und Urlaubsstimmung breitet sich aus. Dann schwenkt die Kamera um, und man sieht den Boden des Decks, auf dem sich die Sonne reflektiert und auf den Holzplanken erscheinen die Schatten der Inhaftierten, die bei unerträglicher Hitze an Bord exerzieren. Sie gehen stark gebückt, und man sieht an ihren Schatten, dass sie sehr erschöpft sind. Als dann die Kamera auf die Menschen gerichtet wird, sieht der Zuschauer, dass manche kaum mehr stehen können und von anderen Inhaftierten gestützt werden müssen. Einige können nicht mehr gerade gehen und taumeln umher. Hinzu kommt, dass der Offizier seine Soldaten dazu anhält, die Inhaftierten auf keinen Fall ausruhen zu lassen. Die Demütigung geht noch weiter, als der Offizier sagt: „They’re not human beings they’re scum. Remember that“ (37:19).

Der von vielen Zeitzeugen berichtete Toilettenmangel wird auch sichtbar, als der Baron ansteht und ihm der Schweiß über das Gesicht läuft (Wilczynski 2001: 48-50). Als er die Toilette letztendlich betritt, steht ein anderer Mann auf der Toilette und schaut durch ein Bullauge an Deck. Der Baron ist wütend und fährt ihn an, wieso er das tue, wo die anderen doch so dringend auf Toilette müssten. Als er jedoch ebenfalls nach draußen schaut, traut er seinen Augen kaum. Während der Kaiserwalzer von Johann Strauß in einer Klaviertriobesetzung mit Geige und Streichern beschwingt erklingt (42:06), sieht man, wie die Soldaten das Gepäck

der Inhaftierten durchwühlen und die Koffer mit ihren Bajonetten aufbrechen. Das Ganze hat Volksfestcharakter; die Soldaten sind fröhlich, werfen Kleidung umher, oder probieren sie an. Dokumente werden entwendet oder einfach über Bord geworfen. Die Soldaten scheinen dabei viel zu Spaß zu haben und gehen sehr unachtsam mit den Dingen um, die für andere ihr Leben bedeuten. Hier tritt wieder die paradoxe Verwendung von Musik und Handlung zutage, die die Absurdität dieser gesamten Situation darstellen möchte. Die Kamera zeigt auch auf Herrn Baum, der das Ganze durch ein Bullauge beobachtet. Seine entsetzt aufgerissenen Augen zeigen deutlich den Aufruhr, den diese Bilder in ihm auslösen.

3.1.3 Ankunft in Australien

Akt drei beginnt mit einem Originalfilmausschnitt. Dies fällt auf, da er in schwarz-weiß, und der Rest des Films in Farbe gestaltet ist. Hier ist zu lesen: „Enemy prisoners arrive“ (44:04) und ein Kommentator berichtet: „It is the first time in 40 years that soldiers from the mother country have set foot on Australian soil.“ (44:18). Die Soldaten an Land salutieren, und es sind viele Menschen versammelt. Dann werden die aussteigenden Soldaten von den Menschenmassen bejubelt, die englische Nationalhymne ertönt, die Atmosphäre ist fröhlich und hat Volksfestcharakter. Ein Gespräch unter den Wartenden zeigt, dass alle davon ausgehen, die Passagiere seien gefährlich. Als erster Passagier geht Rabbi Aronfeld von Bord und trägt eine Tora mit sich. Der Stimme des Kommentators ist sein Erstaunen anzumerken, als immer mehr schwarz gekleidete Männer aus dem Bauch des Schiffes hervortreten. Auch die australischen Soldaten sind verunsichert, und das Erstaunen einiger macht sich im abrupten Aussetzen der Musik und in ungläubigen Blicken bemerkbar. Ein Fotograf läuft nach vorne, um sofort ein Foto von dieser ungewöhnlichen Situation zu machen, doch ein Polizist versucht, ihn zurückzuhalten. Diese Ankunft scheint wohl nicht dem zu entsprechen, was erwartet wurde. Dann ruft auf einmal jemand aus der Menge „murderer“ (46:47) und plötzlich werden die ankommenden Gefangenen mit Obst und Gemüse beworfen und das Orchester nimmt seine Musik wieder auf. Ein Gespräch zwischen Alexander und Herrn Baum zeigt, dass die Inhaftierten noch immer nicht wissen, wo sie sind: „I don't think this is America, Mr. Baum“ (47:26). Dann erfolgt ein Schnitt, und die Kamera zeigt einen Zug, der gerade durch eine grüne Wiese fährt (47:36). Anschließend erfolgt ein Blick auf die Insassen. Rabbi Aronfeld und die anderen orthodoxen Juden singen Lieder. Als einer der Soldaten erscheint, versucht er, mit den Inhaftierten in einer Sprache zu reden, die keiner versteht und ist sehr erstaunt, als Morrie ihn fragt, warum er nicht Englisch spricht. Das gegensätzliche Verhalten der australischen Soldaten im Vergleich zu den britischen zeigt sich, als der gerade beschriebene Soldat an der

Schulter des Barons einschläft. Dieses friedliche Bild erscheint nach den vorherigen Geschehnissen auf dem Schiff fast absurd.

3.1.4 Leben im Lager

Der Film *The Dunera Boys* zeigt das Leben im Lager und das fast freundschaftliche Verhältnis zwischen Bewachern und Internierten. So erhalten die Bewohner des Lagers z.B. Instrumente für die rituelle Schlachtung der Tiere. Auch ansonsten findet ein reges kulturelles Leben statt. Es gibt eine Schuhmacher- und eine Uhrmacherwerkstatt sowie einen Zahnarzt, der mit primitivsten Mitteln arbeitet. Des Weiteren wurden ein Chor und ein Orchester gegründet, die von Alexander Engelhardt geleitet werden.

3.1.5 Atmosphäre im Lager und Bedeutung der Musik

Im Lager erhält Morrie die Gelegenheit, Geige zu erlernen: Das Ergebnis wird im dritten Akt des Films gezeigt. Morrie, der eine Violine in der Hand hält, und Alexander Engelhardt sind zu sehen (02:04:57). Die Kamera zeigt Morries Gesicht, das sehr skeptisch wirkt und auch, als ob ihm die gesamte Situation etwas unangenehm sei. Alexander Engelhardt bittet ihn, seine Augen zu schließen und beim Streichen der Saite an Liebe zu denken. Dieses Bild, das der Zuschauer nun im Kopf hat, wird durch das Quietschen des Bogens in der Realität zerstört. Anschließend zeigt die Kamera Morrie beim Vorspiel, begleitet von Colonel Berry am Klavier. Hier wird nun die Vereinigung von Internierten und Bewachern durch das Miteinander im Musizieren vollzogen. Morrie spielt „Eine kleine Fruhlingsweise“ von Antonin Dvorak und man kann sehen, wie stolz er ist. Er strahlt über das ganze Gesicht und sieht in seinen Lederhosen richtig liebenswert aus. Auf einmal wird Colonel Berry jedoch weggerufen, da es neue Nachrichten gibt. Auch die Zuhörer beginnen zu gehen, aber Morrie bleibt vorne stehen und brüllt: „Where are you going? We ain’t finished yet you ignorant bastards!“ (02:06:32). Dann ertönt tosender Applaus und Morrie verbeugt sich. Man sieht, dass eine Radiomeldung berichtet, dass Japan Australien angegriffen hat und sich nun alle Australier bereit machen müssen. Colonel Berrys Reaktion auf die Nachricht scheint alle zu verwundern, denn er bricht in Freudengeschrei aus und ruft: „It’s on. It’s really on. It’s war“ (02:07:32). Er freut sich, dass nun endlich er und die Internierten aus dem Lager herauskommen. Langsam ziehen die Soldaten ab.

Der Film endet mit dem Blick auf ein Gemälde, das u. a. Morrie am Tage seines Geigenkonzerts zeigt. Hierzu erklingt noch einmal sein Auftritt (02:17:32). Der Blick der Kamera geht über die Dächer der Baracken hinweg, zeigt den Aufenthaltsplatz und den strahlend blauen Himmel. Nach Morries Auftritt ertönt wieder das Klatschen und sein Ausspruch: „Where are you going? We ain't finished yet you ignorant bastards?“ (02:28:33). Dies möchte wahrscheinlich zeigen, dass Morries Geist hier weiterlebt. Mit dieser Szene endet auch der Film. Nach einer kurzen Pause folgt der Abspann, erneut mit der Musik des Vorspanns.

4 Zusammenfassung

Der Film *The Dunera Boys* zeigt sehr deutlich einige der von Zeitzeugen beschriebenen Zustände, zeichnet gleichzeitig aber ein etwas positiveres Bild, v. a. was die Zustände an Bord des Schiffes betrifft. Die Berichte von Zeitzeugen, wonach die Gefangenen auf engstem Raum, z. T. auf Bänken oder Tischen und im Erbrochenen der Anderen schlafen mussten, wurden nicht dargestellt. Ebenso wenig die grausamen Durchsuchungen durch die Besatzung des Schiffes.

Der Film zeigt, wie die Figuren ihre Kultur und Heimat bewahren und somit den Alltag so lebenswert wie möglich gestalten und auf ihre Weise versuchen, mit der Situation zurechtzukommen. Dazu gehört ebenso das Ausüben ihrer Religion, wie der Aufbau eines kulturellen Lebens, einschließlich des Singens und Spielens deutscher Lieder und Musikstücke. Durch das Zusammenleben in einer Gruppe von Menschen mit ähnlichem Hintergrund wird das Bewahren der eigenen Identität ermöglicht. Der Film *The Dunera Boys* (1985) greift die Begebenheiten während des Zweiten Weltkriegs eingehend auf. Er zeigt die traumatischen Ereignisse des Holocaust und den Umgang der Figuren mit diesen Erlebnissen. Diese werden plötzlich gegen ihren Willen von ihrer Heimat und ihnen vertrauten Personen getrennt. Laut Voigt (2000: 14) ist „die Migration in allen Formen (...) eine den ganzen Menschen, seine Existenz, seinen Geist, sein Gemüt ergreifendes, aufrüttelndes und zumeist sein Wesen wandelndes Ereignis. Der Auswandernde oder Emigrierende nimmt Abschied für immer von der ihm vertrauten Umwelt, seiner Heimat mit der ihn bis dahin behütenden Familie, dem ihm vertrauten Kreis seiner Freunde, und der ihm bekannten größeren Gemeinschaft“.

In diesem Film wird dargestellt, wie die jeweiligen Figuren ihren eigenen Weg finden, mit der neuen Situation zurechtzukommen. Ob jedoch Voigt (2000: 14) mit seiner Behauptung, dass unter den verschiedenen Formen der Migration, die Emigration „einerseits die schmerzhafteste, andererseits die beglückendste [ist],

weil sie das Leben bedeutet und eine über alles geschätzte Freiheit bringt, die mehr bedeutet, als die aufgegebene Heimat“, Recht hat, bleibt fraglich.

Bibliographie

- Bartrop, Paul R. & Eisen, Gabrielle, 1990, eds. *The Dunera Affair. A Documentary Resource Book*. Melbourne: The Jewish Museum of Australia, 1-423.
- Faulkner, William, 1960. *Requiem für eine Nonne*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1-171.
- Haney, Craig, Banks, Curtis & Zimbardo, Philip, 1973. *A Study of Prisoners and Guards in a Simulated Prison*. Washington D.C.: Office of Naval Research Department of the Navy, 1-17 [On-line]. Verfügbar unter <http://www.zimbardo.com/downloads/1973%20A%20Study%20of%20Prisoners%20and%20Guards,%20Naval%20Research%20Reviews.pdf>.
<http://movies.nytimes.com/movie/14964/The-Dunera-Boys/overview> [30.01.2008].
http://www.aviva-berlin.de/aviva/content_Kultur_Film.php?id=5668 [09.01.2006].
<http://www.theage.com.au/news/film/making-it-in-tinseltown/2005/07/05/1120329433568.html> [10.01.2006].
- Konzelmann, Miriam R., 2006. *Kinder des Holocaust: Untersuchungen zu Diane Samuels' Theaterstück „Kindertransport“ und zum australischen Film „The Dunera Boys“*. Trier: Schriftliche Prüfungsarbeit zur wissenschaftlichen Prüfung für das Lehramt an Gymnasien im Fach Anglistik, 1-104.
- Lipman, Steve, 2003. *A Legend Down Under* [On-line]. Verfügbar unter: <http://www.ujc.org/page.html?ArticleID=47322> [30.01.2008].
- Pearl, Cyril, 1990. *The Dunera Scandal*. Melbourne: Mandarin Australia, 1-234.
The Dunera Boys, 1985. Regie: Ben Lewin & Produzent: Bob Weis.
- Voigt, Johannes H., 2000. „Von deutscher Auswanderung nach Australien und der Rolle der Musik – eine Annäherung“. In: Dümling, Albrecht, Hg. *Zu den Antipoden vertrieben. Das Australien-Exil deutschsprachiger Musiker*. Saarbrücken: Pfau-Verlag, 14-23.
- Wilczynski, Klaus, 2001. *Das Gefangenschiff. Mit der „Dunera“ über vier Weltmeere*. Berlin: Verlag am Park, 1-298.

69 Bei diesem Experiment sollten die Auswirkungen von Gefangenschaft auf die Psyche von Gefängnisinsassen untersucht werden. Hierzu wurden 21 psychisch gesunde Studenten per Los entweder der Rolle des Wärters oder des Gefängnisinsassen zugeteilt. Aufgabe der Wärter war es, Recht und Ordnung aufrechtzuerhalten, jedoch ohne Gewaltanwendung. Das gezeigte Verhalten ging letztlich weit über die Rollenerwartung hinaus. Nachdem die Wärter immer bösser wurden, musste das Experiment nach sechs Tagen verfrüht abgebrochen werden (Haney, Banks & Zimbardo 1973: 5-10).